

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzige Nummer 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Damborg)

Für die einspaltige Zeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.
dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 232.

Dienstag, 10. Oktober 1871. — Morgen: Mikasius.

4. Jahrgang.

Das czechische Fundamentalgesetz.

Was die ministeriellen Organe den verfassungstreuen so oft vorgeworfen, daß sie über etwas den Stab brechen, wovon sie nicht die entfernteste Ahnung haben, daß sie die getroffenen Vereinbarungen zwischen dem Grafen Hohenwart und den Vorkämpfern der Tschechen ja gar nicht kennen, das hat sich nun, dies Zeugniß müssen wir ihnen geben, im vollsten Sinne des Wortes bestätigt. Die „Wiener Abendpost“ und ihre provinziellen Ableger sagten da einmal ausnahmsweise die lauterste Wahrheit. Zwar ließen uns die Persönlichkeiten, welche als Unterhändler dienten, das sorgfältig geplante und rücksichtslose Vorgehen bei den Wahlen, das Gebahren bei den Großgrundbesitzergewahlen in Mähren und Oberösterreich, das Verhindern rechtzeitiger Wahlen seitens der Handelskammer in Linz, endlich das böhmische Reskript das schlimmste für Verfassung und Reich besorgen. Wir ließen uns auch durch die Ablehnungen und Abschwächungen der „Wiener Abendpost“ nicht im mindesten in unserer Anschauung irre machen; aber daß man so an die äußersten Grenzen dessen, was man dem gesunden Menschenverstande bieten darf, gehen würde, das hätten wir uns nicht im Traume eingebildet. Daß die Regierung solche Bahnen einschlagen würde, um die drei Millionen Tschechen und ihre Junker zu befriedigen, das wußten wir allerdings nicht, bis endlich der Prager Landtag den Schleier von dem geheimnißvoll vereinbarten Aktstücken des Ausgleichwerkes hinwegriß. Um das ungeheuerliche Wagstück, daß uns hier zugemuthet wird, das halbbrecherische Experiment, das mit dem Reiche und seiner Verfassung plötzlich beliebt wird, zu kennzeichnen, braucht man bloß an die Antrittsrede des Grafen Hohenwart am 7. Februar d. J. zu erinnern, wo er versprach, mit der vollen Schärfe

der Gesetzes alle Bestrebungen außerhalb des Gesetzes und der Verfassung niederzuschlagen; ja man darf noch an seine Autonomie- und galizische Vorlage erinnern, wo er noch mit seinen Versuchen, einen Kompromiß anzubahnen, auf dem Boden der Verfassung suchte. Selbst noch in dem Reskript an den böhmischen Landtag, worin das böhmische Staatsrecht anerkannt wurde, erging an Böhmen die Aufforderung, seine Wünsche und Begehren mit den Verpflichtungen, die der Monarch Ungarn und seinen übrigen Königreichen und Ländern gegenüber eingegangen, das heißt mit der Verfassung in Einklang zu bringen.

Nun kennt aber das czechische „Fundamentalgesetz“ nicht nur keine Reichsverfassung und keinen Reichsrath mehr, sondern unterfängt sich unter Inanspruchnahme einer ganz gleichen Stellung dem Reiche gegenüber, wie Ungarn sie einnimmt, unter lächerlicher Entleerung einiger Ausdrücke aus der nordamerikanischen Verfassung, wie Kongreß und Senat, dem Reiche die denkbar tollste Umgestaltung der bestehenden Verfassungsverhältnisse vorzuschlagen, alles damit die böhmische Souveränität und Großmannschaft Raum gewinne, sich behaglich zu entfalten. In sklavischer Weise werden da die Bestimmungen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs selbst in der Form und Methode kopirt. Der Staat Böhmen wird natürlich als souverän vorausgesetzt, der in Form eines Vertrages sich herbeiläßt, in rücksichtsvoller Nachsicht für die Monarchie an dieselbe Zugeständnisse zu machen. Als solche gelten ihm in erster Linie die Anerkennung gemeinsamer Angelegenheiten. Als solche läßt er gelten die auswärtigen Angelegenheiten mit Einschluß der diplomatischen und Handelsvertretungen dem Auslande gegenüber, sowie die in Betreff der internationalen Vertretungen etwa nothwendigen Verfügungen; sodann

das Kriegswesen mit Inbegriff der Kriegsmarine (eine czechische Flotte beansprucht der souveräne Staat Böhmen nicht!), jedoch mit Ausschluß der Rekrutenbewilligung und der Festsetzung über die Art und Weise der Erfüllung der Wehrpflicht, der Verfügung hinsichtlich der Dislozierung und Verpflegung des Heeres, ferner der Regelung der bürgerlichen Verhältnisse der Mitglieder des Heeres. Endlich erkennt das glorreiche Königreich Böhmen als gemeinsam das Finanzwesen hinsichtlich der gemeinschaftlich zu bestreitenden Ausgaben. Das Gesetzgebungsrecht in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten darf auch künftig mit gütiger Erlaubniß der Tschechen mittelst der Delegationen ausgeübt werden, natürlich entsendet der Landtag des Königreiches Böhmen seine 18 Delegirten direkt, sieht in dieser landtäglichen Beschiedung der Delegationen den Ausgleich mit Ungarn vollkommen gewahrt und läßt sich sogar herbei, auch die übrigen Bestimmungen des Ausgleichs mit Ungarn, betreffend den Wirkungskreis und die Geschäftsbehandlung der Delegationen, so wie das Quotensystem für die gemeinsamen Angelegenheiten und die Staatsschuld seinen „Fundamentalgesetzen“ einzuverleiben; fordert aber dafür, daß es hinsichtlich der Beitragsleistung zu den Staatsschulden ganz so wie in Ungarn behandelt werde. Böhmen will nämlich an den Erfordernissen für die gemeinsamen Angelegenheiten der ganzen Monarchie mit einer prozentuellen Quote theilnehmen, welche durch Vereinbarung im Wege landtäglicher Deputation zu ermitteln sein wird — im gleichen Wege wird die von Böhmen zu dem Erfordernisse der allgemeinen Staatsschuld zu leistenden Quote erst zu vereinbaren sein. Von den entfallenden Quoten ist aber, wohl gemerkt, jener Ertrag von Stempeln und Gebühren in Abschlag zu bringen, welcher im Lande eingeht.

Fenisteton.

Meran.

Unter allen klimatischen Kurorten, die in den breiten Thalbecken zunächst des Hauptstockes der Zentral-Alpen eine Rolle spielen, steht Meran obenan. Es ist über dieses Gebirgs-Eldorado in jeder Hinsicht so viel erschöpfendes geschrieben worden, daß ich mich ohne Zweifel in die Gefahr begeben, längst bekanntes zu reproduzieren, umjomehr als es ja literarische Kräfte, wie Heinrich Noe, Ludwig Steub, Ida v. Düringsfeld u. a. m. sind, die nacheinander ihre originelle Darstellungsweise hier selbst zur Geltung brachten; allein dies alles vermag mich von meinem Vorhaben umso weniger abzuhalten, als ein oder das andere Wort immerhin noch etwas Unerwähntes vorbringen könnte. Selbstverständlich sind es die klimatografischen Verhältnisse, welche dem Kurorte jene europäische Popularität verschafft haben, die er nunmehr genießt, und hierin konzentriren sich zumeist die abhandelnden oder beschreibenden Druckwerke der erwähnten Autoren. Die Lage Merans in dem durch italienisches Klima beglückten Eis-

thale ist in der That von der Natur außerordentlich begünstigt, um so mehr, als es gegen Süden hin vollkommen offen ist, gegen Norden gleichzeitig durch den quervorliegenden Rieschel-Berg gedeckt wird, dessen Nichtvorhandensein die Bedeutung des Kurortes als solchen unbedingt problematisch machen würde. Der scharfe Nordwind, der durch das Passerthal in südlicher Richtung oft mit ziemlicher Heftigkeit streicht und von seinem Entstehungsorte „Zausenwind“ genannt wird, würde mit der Zeit die klimatischen Vorzüge Merans und seiner reizenden Umgebung paralysiren, und wie bedeutend sein Einfluß hierbei sich geltend machen müßte, beweist der Umstand, daß bei Gelegenheit des Abflusses jener kalten Luftströme von den Höhen des 7—7700' hohen Zausengebirges nach dem südlichen, wärmeren Eisethale, die Promenaden und Anlagen des Kurortes, sowohl dies wie jenseits der Passer, von allen Kurgästen verlassen bleiben, möge die Sonne noch so klar herniederscheinen, die üppige Vegetation und die dichten, herrlichen Nebengelände noch so ins Freie locken. Nur dann, wenn die regungslose, südliche Luft mit ihrer wohlthunenden Reinheit und erfrischenden Würze über dem weiten Thalbecken ruht und mit gefühls- und nervenstärkender Mildheit die sanf-

ten Abdachungen der nachbarlichen Berge umfließt, regt sich jenes bunte, hundertfältige Leben, das jedem größeren Kurorte eigen. Es wäre ein Irrthum, wollte man behaupten, Meran hätte außer den klimatischen Vorzügen keine weiteren, und ich will nur in gedrängtester Kürze hinweisen, wie vielfach die Objekte sind, die in verschiedenartigster Weise anregen und jedem Interesse mehr oder minder Genüge leisten.

Das Heer der „Ritter vom Geist“ bedarf einer sachlichen Gliederung, wenn die Ausbeute an den Werken der Natur und Kunst eine erschöpfende sein soll, und unter jenen nimmt der Tourist ohne Zweifel die unterste Stufe ein. Ihm wird die Natur um Meran alles bieten, was sein Herz begehrt, von den kultivirtesten, dem Geschmade der Zeit und Mode entsprechenden Bummel- und Lustgängen bis zu den unwirthlichen Felssteigen des Hochgebirges. Den Alpenforscher verweise ich auf die steilen Rämme der Einschließungsgebirge des Passerthales: auf die 7840' hohe Zfinger-Spize, den gewaltigsten Granitsockel, der, in N.O. Richtung von Meran liegend, die ganze umliegende Gebirgswelt wie ein König überragt; dann den wundervollen Thalkessel mit den sieben Spronserseen zwischen den nordwestlichen und westlichen Ausläu-

Von weit größerer Tragweite jedoch, als die Bestimmungen betreffs der Delegationen sind jene Punktationen des tschechischen Elaborats, welche es auf die Beseitigung und Zerstörung des verfassungsmäßigen Organismus außerhalb Böhmens abgesehen haben. Denn die Herren Tschechen begnügen sich keinesfalls mit vollständiger Autonomie in ihren innern Angelegenheiten, sie wollen ganz Oesterreich mit einer Verfassung ureigenster Macht beglücken. Nicht genug, daß der böhmische Landtag das Recht der Gesetzgebung in Sachen der Justiz, der Polizei, der Unterrichts- und konfessionellen Angelegenheiten, die eigene Verwaltung in allen diesen Zweigen durch eine dem Landtage verantwortliche Landesregierung (Kanzler und Minister) beanspruchen; nicht genug, daß sie das Recht der Steuer- und Rekrutenbewilligung und die freie Verfügung über die Landwehr fordern, sie verlangen ganz offen, daß auch noch der Rest von Oesterreich in föderalistische Atome zersplittere. Mit heuchlerischer Erborgung von Namen aus der Verfassung der nordamerikanischen Union, mit Kongreß der Delegierten und Senat glauben die Schläupke das Zerstörungswerk am besten decken zu können. Aber was wäre das für ein Zerrbild eines parlamentarischen Körpers, zu dessen Kompetenz nur mehr die erbärmlichen Abfälle der Delegationen und des tschechischen Landtages gehörten! Die indirekten Abgaben, das Zoll- und Münzwesen, die Feststellung des Wehrsystems, die Reichseisenbahnen, die Staatsschuld und die Reichsbürgerschaft — beliebig beschränkt durch tschechische Heimatsgesetze und Pakwesen — gehören mit gültiger Erlaubniß der Tschechen noch in das Gesetzgebungsbereich des Delegiertenkongresses. Und erst der Senat, womit sie das Reich noch gütigst begnaden wollen, der alte napoleonische wäre ein Ausbund von Macht, Ansehen und Würde dem gegenüber, womit uns die Tschechen beglücken wollen. Alles, was an Reaktionen im Lande aufzutreiben, soll einen Beirath der Krone bilden. Als sein Wirkungsfeld werden erkannt: Die Prüfung und Genehmigung von Staatsverträgen, welche das Reich belasten oder Gebietsveränderungen zur Folge haben. Er soll als Schiedsgericht fungiren zwischen den einzelnen Ländern, wenn diese seine Entscheidung anrufen. Er soll dienen als Reichsgericht in Fällen von Minister-Anklagen und gutachtliche Aeußerungen abgeben, so oft der Kaiser ein Gutachten verlangt.

Und diese Fundamentalartikel zu einer Neugestaltung des Reiches soll eine österreichische Regierung, soll das gegenwärtige Ministerium, vom Kaiser beauftragt, Frieden herzustellen unter seinen Vätern, mit den Tschechen vereinbart haben, für diesen Wahwitz soll es die Zustimmung des Reichsrathes er-

wirken! Wir wollen es noch nicht glauben, daß es soweit mit unserem Staate gekommen ist, und nur das versichern, daß kein ehrlicher Oesterreicher, welcher Nationalität und Gesinnung er immer angehören mag, einen solchen Pakt unterschreiben kann!

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Oktober.

Inland. Die Prager Enthüllungen über den Ausgleich, wie ihn die Tschechen verstehen, beherrschen ausschließlich das Gebiet der politischen Erörterungen in der Monarchie. Verblüffung und Bestürzung sind die Eindrücke, welche die wahnwitzigen Ausgeburten tschechisch-feudaler Gehirne überall hervorrufen. Selbst Organe, die noch Tags zuvor sich als eifrige Parteigänger der Regierung zu erkennen gegeben, ringen förmlich nach Ausdrücken, um die Ungeheuerlichkeit, die Unglaublichkeit, ja die Unmöglichkeit des uns von den Tschechen gebotenen darzulegen. So sagt z. B. die „Tagespresse“ in ihrer Montagsnummer: „Der erste Eindruck, den die Prager Publikationen hier wie jenseits der Leitha hervorgelernt, ist der des Entsetzens. Aber nicht „niedergeschmettert“, wie ein föderalistisches Blatt in erträumtem Siegestaumel schreibt, sondern wie ein Heer, zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit, beim ersten Kanonenschuß, der das Signal zur mörderischen Schlacht gibt, steht das deutsch-österreichische Volk da, einig bis auf den letzten Mann und fest entschlossen, den frechen Angriff nationalen Uebermuthes auf Reich und Verfassung abzuwehren. Ob es dabei die Regierung Sr. Majestät noch auf seiner Seite finden werde oder nicht, ist ihm gleichgültig. Denn es gilt sein eigenes nationales Dasein, und in noch weit höherem Grade für die Erhaltung dessen einzutreten, was es im Laufe der Jahrhunderte geschaffen. Was man befürchtet, es ist weit überboten durch das, was die Prager Publikationen als die Forderungen der Tschechen enthüllt haben. Das sind keine Ausgleichsbedingungen mehr — ihnen gegenüber gibt es für den Oesterreicher kein Entweder-Oder. Graf Hohenwart mag es mit sich ausmachen, ob er solche Fundamentalartikel der Krone zur Sanction unterbreiten könne.“ So spricht heute ein Blatt, welches das meiste dazu beigetragen hat, den nationalen Uebermuth durch die niedrigsten Beschimpfungen der Verfassungspartei zu entflammen.

Die Frage, die zunächst alle Kreise beherrscht, ist die, ob das tschechische Fundamentalgesetz mit dem Ministerium Hohenwart vereinbart worden ist, und ob Graf Hohenwart zu solcher Vereinbarung die Zustimmung des Monarchen erlangt hat? Daß die Zumuthung der Tschechen, an die Stelle der bestehen-

den eine föderalistische Verfassung zu setzen, die weit über jene Nordamerikas hinausreicht, die den Staatsbegriff Oesterreichs für alle Zukunft aufhebt, daß diese Zumuthung die verdiente Zurückweisung erhalten werde, dazu eröffnet das ministerielle Reichblatt nicht die mindeste Aussicht, es meint vielmehr, nun müßten die Deutschen „vor Scham in die Erde sinken“, da sie den Ausgleich so ungerecht verdächtigt haben; sie sollten nunmehr hübsch bescheiden in den Reichsrath kommen, um die „neue Verfassung“ zur Sanction vorzubereiten; denn jetzt werde die Regierung die böhmische Adresse mit der Erklärung beantworten, sie nehme diese Grundzüge als Grundlage zur Verhandlung im Reichsrathe und fordere den böhmischen Landtag auf, im Reichsrathe zu erscheinen,“ d. h. Abgeordnete in den Reichsrath zu wählen. Die Tschechen werden diesem Wunsche auch mit gewohntem Protest nachkommen.

In der Erregung, welche die nun gestellte böhmische Frage hervorruft, wird man das Gerücht, jetzt sei Graf Beust aus seiner Reserve getreten und entschlossen, seine Demission zu erbitten, sehr begreiflich finden. Man meldet die Nachricht mit großem Nachdruck, wir wollen jedoch, ehe wir sie für gut begründet erklären, ein mehreres abwarten. Sie könnte wahr sein, wenn man die Gesinnungen des Reichskanzlers richtig gedeutet hat, und müßte wahr sein, wenn derselbe daraufhin des Entschlusses fähig ist, selbst die Initiative zu ergreifen, um seine Zukunft zu retten. Dennoch scheint uns das Naturell des Grafen Beust nicht dazu angelegt, solche Fragen akut zu machen.

Die verfassungstreuen Landtage dürften, obwohl ihre Session in wenigen Tagen geschlossen wird und obgleich sie in Rechtsverwahrungen genugsam ihre Gesinnung kundgegeben haben, gleichwohl der Herausforderung, welche die tschechische Verfassungsvorlage enthält, kaum widerstehen, und es scheint, als würde in den nächsten Tagen in den Landtagen noch ein letztes Wort über die Krise gesprochen werden. Wenn nicht anders, so wird eine den Reichsrathswahlen vorangehende Debatte die Gelegenheit dazu bieten.

Ausland. Im deutschen Reiche regt sich das Interesse für die den Deutsch-Oesterreichern durch den sogenannten „Ausgleich“ zugebachtete Stellung nicht mehr in bloß publizistischer Weise. Aus Dresden telegrafirt man über eine große Manifestation, die dort gestern stattgefunden; ähnliche Kundgebungen stehen in anderen großen Städten Deutschlands in Aussicht.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages ist nun definitiv auf den 16. d. M. anberaumt. Gelegenheit zu wichtigen Diskussionen wer-

Räumen der Tschigat-Spitze, das Sprons- und Kalin-That, schließlich das Passerthal mit dem quervorliegenden Taufengebirge im nördlichsten Hintergrunde. Eine Fundgrube für den Mineralogen ist das wilde Raisthal, aus dem einst jener fürchterliche Wuhbruch hervorbrach, der das römische Majä verschüttete und auf dem Schutte desselben im Laufe des Jahrhunderts das liebliche Mais entstehen ließ — und der Geologe hat nicht weit zu den Porfirilagern, die, das Tschthal einsäumend, gleich diesem südlich streichen.

Gleich der erste flüchtige Besuch der Umgebung Merans wird dem Historiografen das Terrain anweisen, auf welchem sich die zahlreichen Fundgruben für seine Fachstudien bieten, eine Reihe monumentaler Bauten früherer Zeit, Ueberbleibsel aus der römischen Geschichtsepochen und einzelne Punkte, die ihm historische Momente nahe legen. Gleich nördlich der Winterpromenade, jenen Anlagen, die sich Liesseits der Passer befinden und zum Theile den Schutz gegen kalte Nordwinde durch den vorliegenden Kückelberg genießen, überseht eine schmale römische Bogenbrücke den Fluß, ein uraltes Bauwerk, das an sich wenig zu bieten vermag, aus historischem Interesse aber unsere Berücksichtigung verdient. Die noch weiter nördlich gelegene Zenoburg besitzt des anre-

genden schon weit mehr und es hat gewiß niemand in ihrem Angesichte die rauschende Passer passiert, ohne seine Blicke auf jene malerische Lage schweifen zu lassen. Auf vielfach zerbrockeltem Felsblocke, dessen Haupt urplötzlich eine dichte Baumvegetation umrahmt, erhebt sich, gleichsam dem Buschwerke entwachsend, der einfache Bau, unmittelbar an dem tiefen Felsenabsturze, während an dem flacheren Südhange terrassenförmig Nebengelände sich übereinander dachen und das saftige, tiefe Grün des gegenüberliegenden Ufers einen wohlthuenden Kontrast hervorruft. Der bequeme, etwas zeitraubende Weg zu der Höhe der Burg zweigt sich unmittelbar auf der Höhe der Winterpromenade ab und erlaubt jedem in keinem absonderlichen Grade Geschwächten den lohnenden Ausflug auf jenen horstartigen Punkt, von dem sich überdies eine zauberische Aussicht in das Passerthal und auf dessen Einschließungswände bietet.

Auf der entgegengesetzten Seite des Kückelberges, bereits auf dem Abhange der Mutzspitze, liegt jener uralte Bau, von dem das Land den Namen erhalten — das Schloß Tirol. Ich kann mir keine romantischere Lage vorstellen, als die dieses historisch denkwürdigen Gebäudes, das in Mitte dichten Buschwerkes auf steil abfallenden

Sedimenttegelu gelegen, sowohl in das westlich hinziehende Binzggau, vallis venusta bei den Römern, blickt, als auch thalabwärts den steilen Hängen der Monsberge entlang eine reizende Fernsicht gewährt. Hier selbst liegt Stoff für den Historiografen, und wer sich nur einen Augenblick in den Räumen des Schlosses befunden hat, der wird sicherlich nicht die Illusion absprechen können, als hätten ihn die Geister der Vorzeit umschwebt, und die urwüthige Situation vor den steil abfallenden Bergeshängen dürfte sein Gemüth ohne Zweifel von den kleinlichen Erdensorgen entlastet haben — wenn auch nur auf Augenblicke.

Den Glanzpunkt Merans jedoch bietet das liebliche Ober-Mais mit seinen zahlreichen Willen und Schlössern, eine Kette reizender Anwesen, zwischen denen sich Rebe an Rebe, jene unabsehbaren Weinlauben breiten, die Jahr für Jahr den Bedarf dieser königlichen Frucht für die anwesenden Kurgäste decken müssen. Villa „Bellevue“ eröffnet zunächst den Sommeranlagen den Reigen, hieran schließt sich „Canfer“, „Pittel“ und weiter rückwärts, die die ganze Umgegend überragend — „Nameg“, die Besingung des Herrn v. Boscaroli, der durch seinen Fleiß im ökonomischen Sinne hier selbst das zierlichste, systematischste, das ich in der Weinkultur

den jedenfalls die kirchlichen Angelegenheiten bieten, da die Jesuiten des Reichstages wohl nicht säumen werden, den Kampf für den unfehlbaren Papst, den sie im Frühjahr begonnen, wieder aufzunehmen, und andererseits die Reichsgewalt kaum säumen wird, in den Kampf, welcher innerhalb der katholischen Kirche ausgebrochen ist, einzugreifen.

Die Parlamentsferien benützen die englischen Staatsmänner bekanntlich zu Rundreisen und Gelegenheitsreden. Nun hat auch Mr. Forster, der Unterrichtsminister von England, gesprochen. Es geschah in Bradford bei Gelegenheit der Vollendung eines neuen Vereinsgebäudes. In Bezug auf die Politik sagte er: Es sei zuerst seine Aufgabe gewesen, mit der Unwissenheit des Landes, die er als einen großen Feind des Staatswesens bezeichnete, zu ringen. Er spanne das Gleichniß in diesem Punkte im Fortgange der Ansprache noch weiter aus, indem er erklärte, dieser Feind scheine ernstlich das nationale Leben zu bedrohen, wenn man ihm nicht wacker zu Leibe gehe. Er selbst fühle, daß, selbst wenn man den Gegner aus allen Kräften bekämpfe, seine Macht immer noch groß bleiben werde, und er sei daher ernstlich darauf bedacht, alle zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte in diesem Kampfe zur Geltung zu bringen. Im übrigen räumte der Redner ein, daß man die neuen Unterrichtsgesetze noch keineswegs als fertig und in sich vollendet betrachten dürfe, hielt aber dabei fest, daß man es erst auf einen gründlichen Versuch ankommen lassen müsse, ehe man an die Abänderung oder Ergänzung denken dürfe.

Eine solche militärische Reform, die von der gesamten liberalen Partei längst herbeigewünscht und als unumgänglich notwendig bezeichnet ward, ist in England endlich vollzogen worden. Nach der „Army and Navy Gazette“ hat die Vereinigung des Kriegsministeriums mit dem General-Kommando der Armee (Horse Guards) stattgefunden. Die beiden obersten Militärbehörden des Landes, die sich bislang beständig in den Haaren lagen, wohnen unter dem Dache des Buckingham-House in Pall Mall nunmehr friedlich mit einander zusammen. Es ist dies der erste Schritt zu der projektierten großen Heeres-Reorganisation in England. Das Institut der „Horse Guards“ (berittenen Garben), das in den Armees-Annalen Großbritanniens bisher eine wichtige Rolle spielte, gehört jetzt zu den Dingen, die einst gewesen, und die lebenden Reiterstatuen vor dem Eingange zu dem Generalkommandogebäude, die das Erstaunen des London besuchenden Fremden stets in so hohem Grade wachriefen, sind nebst der Gardekavalleriewache seit einigen Tagen von ihrem Plage verschwunden.

Je gesehen, geschaffen. — In der Tiefe des Raithales befindet sich das neuester Zeit oft genannte Trautmannstorff, Eigenthum des Reichsritters von Leon, ein altherwürdiges Bauwerk, vielfach renovirt und dem modernen Geschmacke angepaßt, ohne indessen alle Spuren romantischer Abkunft zu verweisen. Man gelangt auf einem sanft ansteigenden Fahrwege, zwischen hohen Bäumen, an die Thorschwelle des Schlosses. In nächster Nachbarschaft liegt das Paradies Steub's, das reizende Kirchlein St. Valentin, dessen Umgebung in der That jene warme Schilderung verdient, die ihr der erprobte „Wanderer in Tirol“ angedeihen ließ. Die Kapelle liegt nahezu knapp unter der steilen Bergwand und ringsum scheint ein Hauch des Friedens zu wehen, der jedes beängstigte Gemüth neu beleben wird.

Nördlich des Raibaches sind noch zwei Punkte, die unsere Aufmerksamkeit verlangen: Golen und Schönnä, letzteres auf der Höhe des großen Ffiniger-Abfanges, gleichsam das Panorama zwischen den Thalrändern freiliegend. Das erst kürzlich vollendete Mausoleum Erzherzog Johanns, im gothischen Stile aufgeführt, mit dem entsetzlichen Drachen am Gesimse, ist in der That ein Monument, um das den erlauchten Wiedemann jeder König beneiden könnte. Doch in der kühlen Bergesluft, im Angesichte mä-

Zu der neulich gemeldeten Sensations-Nachricht, daß in ganz Rußland eine allgemeine Mobilisirungsordre erlassen sei, bringt nun der russische „Invalide“ eine aufklärende Erläuterung; darnach ist zwar an sämtliche Distriktsvorsteher des Reiches die Ordre ergangen, zur Einberufung der Beurlaubten die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und weitere Befehle abzuwarten. Nachdem man sich vergewissert hat, daß die erwähnte Ordre allen Distriktsvorstehern richtig zugekommen sei, wählte der Kaiser zwei Distrikte, und zwar Charkow und Kiew aus, in welchen die Mobilisirung der Beurlaubten tatsächlich durchgeführt und die Einberufenen seit dem 20. September in den Waffen geübt wurden; zur Inspizierung der auf diese Weise kompletirten Regimenter wurde General Albedinski bestimmt.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Export österreichischer Weine hat sich im letzten Decennium nahezu verdoppelt. Derselbe betrug im Jahre 1860 191.412 Hektoliter, 1867 276.996 Hektoliter, 1869 aber 384.668 Hektoliter. Im Jahre 1870 blieb derselbe in Folge der Verkehrsstörungen zurück (278.161 Hektoliter). Die größten Mengen gelangen über den Freihafen von Triest (1869 121.744 Hektoliter) und nach Deutschland (1869 118.554 Hektoliter) zur Ausfuhr. Die Ausfuhr zur See über Triest hat in den letzten zehn Jahren um 70 Prozent, jene über die Grenzen gegen Deutschland aber um 158 Prozent zugenommen. Der Export an Wein in Flaschen ist mit Rücksicht auf die Gesamtziffer der Weinausfuhr wohl unbedeutend, doch dürfte es nicht uninteressant erscheinen, zu konstatiren, daß derselbe (1860 2666 Hektoliter, 1869 7677 Hektoliter) um 188 Prozent im obigen Zeitraum gestiegen ist.

— Mr. Scott Russell, der berühmte Ingenieur und beim Baue des Wiener Weltausstellungsgebäudes theilhaftig, hat nun einen Plan ausgearbeitet, nach welchem in Calais ein neuer, ganz aus Eisen konstruirter Hafen angelegt werden soll. Dieser schon vor Ausbruch des letzten Krieges angenommene Plan ist nun auch von dem gegenwärtigen Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden, der die unverweilte Ausführung desselben auch gutgeheißen hat. Diefem Plane zufolge wird der neue Hafen von Calais kreisförmig aus Eisen und Zement mit einem Umfange von 1 Kilometer und 1000 Fuß Durchmesser tiefer in die See gebaut und durch eine Eisenbahnbrücke mit dem festen Lande verbunden werden. Sind diese beiden Häfen einmal fertig umgebaut, was auch bis zur Eröffnung der Weltausstellung in Wien, 1ten Mai 1873, ausgeführt sein dürfte, so wird die Fahrt über den Kanal in folgender Weise stattfinden. Zwei

Züge verlassen London zur selben Stunde, einer von Viktoria, der andere von Cannon Street. In Dover angekommen, fahren dieselben an Bord eines großen, vierzig Fuß breiten und vierhundert Fuß langen Dampfschiffes. Dieses Schiff wird in Folge seiner Dimensionen, welche jenen des „Great Eastern“ nahekommen dürften, von der See wenig bewegt werden, wodurch auch die Passagiere der Seefrankheit minder unterworfen sein werden. In Calais werden die auf dem großen Dampfer befindlichen beiden Züge durch Lokomotiven von dem Decke des Schiffes an den Hafen und von da über die Eisenbahnbrücke ans Land gebracht. Ein Zug wird dann südlich über Paris nach Wien, der andere über Brüssel, Köln, Frankfurt u. s. w. nach Wien abgehen.

— Aus Smyrna schreibt man der „N. A. Z.“ Es ist erfreulich, daß eine der bedeutungsvollsten wissenschaftlichen Lebensäußerungen des wiedererstandenen deutschen Reiches auf ein Unternehmen gerichtet ist, das besonders für die Alterthumswissenschaft recht fruchtbringend zu werden verspricht. Eine deutsche wissenschaftliche Expedition ist hier eingetroffen und im Hotel Müller abgestiegen, um an den wichtigsten Punkten Kleinasien's archäologische Untersuchungen anzustellen. Die Expedition besteht aus den Professoren Ernst Curtius, Staud, Adler und einem Major vom großen Generalstab in Berlin. Das Kanonenboot „Meteor“ ist derselben zur Verfügung gestellt worden, damit sie von den anatolischen Gestaden mit größerer Leichtigkeit Ausflüge sowohl als Abstecher nach den Inseln machen könne. Nach einer genauen mehrtägigen Untersuchung der im Auftrage der Dilettants-Society in London gemachten Ausgrabungen in Ephesus begaben sich die Herren nach Sardes. Die kostspieligen Ausgrabungsarbeiten, welche bereits das Manteuffel'sche Ministerium dort hat vornehmen lassen, haben keine bedeutenden Ergebnisse zu Tage gefördert; hoffen wir, daß man jetzt mit mehr Verstandniß, wenn nicht an Ausgrabungen, so doch an die Feststellung dessen gehen werde, was zur Aufhellung des Ruinensfeldes und des Gebiets von Sardes insbesondere unumgänglich erscheint. Ein längeres Verweilen an Ort und Stelle ist freilich nicht ohne Gefahr; denn die Hügelreihe, auf welcher sich die Metropolis der prachtliebenden Mermnaden erhob, ist von Fieber brülenden Stämpfen und Distelseldern durchschnitten. Herodot erwähnt dieser berühmten Grabmäler, besonders genau beschreibt er bekanntlich den Alyattes-Hügel; Strabo bedauert, daß man zu seiner Zeit nicht einmal mehr die lydische Sprache gekannt habe. Möge es den deutschen Forschern vergönnt sein aber den einen oder den andern Punkt neues Licht zu verbreiten! Wir bedauern, daß der rühmlichst bekannte wackere Geograf Prof. Riepert der Expedition nicht beigeordnet wurde.

— In Cincinnati erschien neulich ein weiblicher Pastor in dem Bureau des Erbschaftsgerichts. In der Hand hielt die Dame ein Papier, welches sie mit den Worten überreichte: „Habe ich sonst noch etwas in dieser Angelegenheit zu besorgen?“ Das Dokument enthielt die gesetzmäßige Beglaubigung von der vollzogenen Heirat zwischen Herrn D. D. und Frä. A. G. durch Rev. Frau Abbie L. Ballou. Die Mutter der Bräut ist eine entschiedene Anhängerin der Frauenrechte à la Dickinson und hatte den weiblichen Pfarrer aus einer Entfernung von 100 Meilen kommen lassen, um ihre Tochter mit dem Gegenstand ihrer Wahl einzufegnen. Rev. Frau Ballou erledigte sich ihres Auftrages mit der Gewandtheit und Salbung eines Oberhofpredigers.

Fokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Fokal-Chronik.

— (Sanktionirung.) Der vom krainischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf über den Mandatsverlust von Abgeordneten des Landtages hat die allerhöchste Sanktion erhalten.

— (Se. Majestät Dom Pedro.) Kaiser von Brasilien, ist gestern Abends 6 Uhr mit dem Wiener Schnellzuge in der Station Laibach eingetroffen, hat nach einigen Minuten Aufenthalt die Reise nach Adelsberg fortgesetzt, beabsichtigte dort die

tiger Granitstöcke, die ihre hohen Häupter in das Reich der Wolken erheben, steht der Bau, der die letzten irdischen Ueberreste eines vom Volke treu geliebten Prinzen birgt — eine Ruhestätte, wie sie nicht passender hätte ausgedacht werden können.

Nun noch einen Blick auf die Anlagen zunächst der Stadt. Sie haben keine absonderliche Ausdehnung, aber sie genügen den beschriebenen Ansprüchen, die der, im Grunde doch erst im Entstehen begriffene Kurort zu machen bestrebt ist, und die umsichtige Leitung, wie sie dermalen in alle Angelegenheiten, die auf Verschönerung der der Stadt zunächst gelegenen Vergabänge Bezug nehmen, eingreift, läßt in uns die angenehme Hoffnung entstehen, daß von Jahr zu Jahr der erfreuliche Fortschritt in dieser Hinsicht keinerlei Störung erfahren dürfte. Es weht ein Geist des Friedens durch dieses Thal — und wer nebst der Gesundheit des Leibes auch jene der Seele allenfalls wieder zu erlangen anstrebt, der wähle einen jener reizenden Punkte in Obermaas, und die erste Probe wird ihm alle Zweifel benehmen. Lacroix und Meran — ich kenne nichts schöneres in den Ländern der österreichischen Monarchie!

Schweiger-Verchenfeld.

Grotte in Augenschein zu nehmen, und hiernach mittelst Separatzuges die Reise nach Triest fortzusetzen.

— (Schadenfeuer.) Am 4. d. ist die Kutsche des Gregor Trepan in Oberfernitz (Bezirk Krainburg), abgebrannt. Der Schaden beträgt 200 fl.

— (Kaslo einer Ausstellung.) Man schreibt aus Triest über die Ausstellung: „Die Schweizheit der Blätter, sowie der spärliche Fremdenbesuch sind eine natürliche Folge des Unglücks, welches von Seite des Komitees in allem an den Tag gelegt wurde, was sich auf publizistische Inzenerfetzung der Ausstellung und die Vertretung nach außen bezog. Wüßte man doch selbst in unseren Nachbarstädten kaum, daß in Triest eine Ausstellung stattfinden werde, da die Herren vom Komitee eine verhältnismäßig kleine Ausgabe geschenkt hatten, um die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen auf dieselbe zu lenken. Was in dieser Hinsicht geschah, ist hauptsächlich der Einspruchnahme des Statthalters und der Handelskammer zu danken, und letztere ist es auch, welche durch Veröffentlichung eines deutschen Kataloges nebst dem italienischen, der von ihr veranstalteten sehr interessanten Musterausstellung ein nachahmungswürdiges, leider aber ohne Nachahmung gebliebenes Beispiel gab. Es ist Thatsache, daß von gewisser Seite alles gethan wurde, um den Ausstellern aus dem Inlande den Glauben beizubringen, daß Triest eine ausschließlich italienische Stadt sei — eine Marotte, die sich an jenen, in deren Köpfen sie spukt, am schwersten rächen würde, wenn sie je zur praktischen Verwirklichung gelangte.“

— (Der erste allg. Beamtenverein der österr. ung. Monarchie.) Mit Ende des vorigen Monats hat der Bestand aller Versicherungen bei diesem Vereine die Höhe von 10,354,396 fl. Kapital und 33,438 fl. Rente erreicht. Der Zuwachs pro September d. J. ergab 399 neue Verträge über 338,111 fl. Kapitalien und 1500 fl. Renten. Seit Beginn dieses Jahres erloschen durch Todesfälle 96 Polizzen, wodurch an Kapitalien 66,650 fl. und an Rente 150 fl. fällig wurden. In Bezug auf die stetige Weiterverbreitung des Vereins ist insbesondere anzuführen, daß die Vertheilung fortschreitend zunimmt und an vielen Orten massenhaft vor sich geht. So sind zum Beispiel in Reichenberg binnen einigen Tagen dem Vereine 89 Mitglieder beigetreten und wurde dort ein eigener Lokalausschuß gegründet. Auch in Wien sind mehrere neue Voranschüß-Konsortien in der Bildung begriffen, von denen namentlich jene in Währing und unter den Beamten der Geldinstitute ihre Organisirung in kurzem vollenden dürften. Die Zentrallleitung des Vereines befindet sich in Wien, Himmelfortgasse Nr. 6.

— (Aus dem Amtsblatte der „Laib. Ztg.) In Neubegg, Bez. Rudolfswerth, ist der Schullehrerposten zu besetzen. Gesuche bis 20. d. M. an den Bez.-Schulrath. — Die Uebergangsbestimmungen des § 29 der Ministerial-Verordnung vom 15. November 1869 betreffend die Prüfungen der Lehrer für Volks- und Bürgerschulen, treten erst mit 1. Oktober 1872 in Kraft. — An der mit der Lehrerbildungsanstalt verbundenen slovenisch-deutschen Uebungsschule in Marburg ist eine Lehrerstelle mit 800 fl. Gehalt nebst Zulagen erledigt. Bewerbungen bis 15. November an den steier. Landes-Schulrath. — Lieferung von Syrup und Weingeist für die hiesige Zigarrenfabrik. Offerte sind bis 31. d. M. bei der Fabrikleitung einzureichen.

Land- und Hauswirthschaft.

— Ueber die Fruchtbarkeit des Bodens in Bezug auf den Verlust an Pflanzennahrung durch die Drainage hat Professor Völter Untersuchungen angestellt. Die Analyse

der Drainagewässer ergab, daß dem Boden eine große Menge Stickstoff, hauptsächlich in der Form von salpetersaurem Salze, durch Drainage entzogen wird. Namentlich scheint das salpetersaure Natron durch den Regen schnell ausgewaschen zu werden. Zu allen Zeiten des Jahres, namentlich aber während des lebhaften Wachstums der Pflanzen, fanden sich salpetersaure Salze im Bodenwasser, wogegen Ammonialsalze nicht in merklichen Mengen angetroffen wurden. Kali und Fosforsäure werden vom Boden fast vollständig zurückgehalten, während Kalk, Magnesia und Schwefelsäure leichter ausgewaschen werden.

Witterung.

Laibach, 10. Oktober. Nachts bewölkt, Regen, Börm. Winddrehung von SW. nach NW., in den höheren Regionen heftige Böra. Wechselnde Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.6°, Nachm. 2 Uhr + 10.6° C. (1870 + 18.9°; 1869 + 12.3°). Barometer im freien 743.05 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.0°, um 1.5° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 9. Oktober.

Elefant. Bamer, Finne. — Sonnenberg, Czafathurn. — Ungaro, Triest. — Guter, Lad. — Entoung, Handelsmann, Finne. — Westheimer, Jilli. — Bergamo, Handelsmann, Venedig. — Kanig, Kfm., Wien. — Javricius, Winter und Postkoff, Pest. — Sarau, St. Kanjian.
Stadt Wien. Ruard, Gewerksbesitzer, Belde. — Jugovig, Kfm., Krainburg. — Scherg, Kfm., Wien. — Wohlfeld, f. f. Hauptmann, Rudolfswerth.
Mohren. Meditsch, f. f. Lieutenant, Klagenfurt. — Leber, Kommiss, Villach. — Kosmely, Mediziner, Wien.

Verstorbene.

Den 9. Oktober. Dem Herrn Mathias Dworschak, penf. f. f. Stabsproß, seine Gattin Franziska, alt 63 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 39 am Gehirnleber. — Dem Lorenz Bresquar, Hausbesitzer, seine Tochter Josefka, alt 19 Jahre, in der Tirmauvorstadt Nr. 22 an der Lungentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 12. Oktober 1871 stattfindenden Vigitationen.

1. Feilb., Aunclische Real., Steniche, BG. Neumarkt.
— 1. Feilb., Ponitbarische Real., Rudofovo, BG. Laas.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 10. Oktober. Anlässlich der gestrigen Inauguration des neuen Rektors Magnifikus fand eine Studenten-Demonstration gegen den anwesenden Unterrichtsminister statt, während Hochrufe auf Benst erschollen. Der Unterrichtsminister verließ den Saal. — Die Inauguration des Rektors an der Polytechnik verlief ohne Störung.

Wien, 10. Oktober. Die gestrige „Wiener Abendpost“ bemerkt, daß im vorliegenden böhmischen Ausgleichselaborate zum erstenmale ein diskutirtes Substrat für die Verständigung der staatsrechtlichen Opposition, zwischen dem Reiche und den Königreichen und Ländern geschaffen wurde. Die Verständigungsform könne naturgemäß nur eine konstitutionelle, verfassungsmäßige sein. Der vollständige Reichsrath wird diese formulirten Forderungen zu prüfen und über deren Annahme oder Ablehnung zu entscheiden haben. Die „Abendpost“ hofft, die Absicht der Regierung, einen vollständigen Reichsrath und unter freier Uebereinstimmung aller Stämme die innere Konsolidirung der Monarchie definitiv abzuschließen, werde überall die kräftigste Förderung

finden, u. z. zunächst auch von jenen, welche wiederholt erklärten, einem verfassungsmäßigen Ausgleich nicht zu widerstreben. Das genannte Blatt sieht daher der weiteren verfassungsmäßigen Entwicklung im Reichsrathe mit vollkommener Beruhigung entgegen.

Wiener Börse vom 9. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	57.40	57.50	—	—	95.50
do. do. 5 fl. in Silb.	67.80	68.00	—	—	—
do. von 1854	89.25	89.75	—	—	—
do. von 1860, ganze	93.30	93.50	—	—	—
do. von 1860, hünft.	111.00	111.50	—	—	—
Prämienf. v. 1864	125.75	126.25	—	—	—
Grandentl.-Obli.			—		
Steiermark zu 5 fl.	92.00	93.00	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
n. Kärntenland 5	85.75	86.00	—	—	—
Angarn „ zu 5	79.50	80.00	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	87.75	88.00	—	—	—
Siebenbürg. „ 5	74.00	74.50	—	—	—
Aktion.			—		
Rationalbank	765.00	766.00	—	—	—
Union-Bank	258.25	258.50	—	—	—
Kreditanstalt	288.00	288.20	—	—	—
N. d. G. Compt.-Ges.	935.00	938.00	—	—	—
Anglo-öftr. Bank	249.70	249.90	—	—	—
Deff. Bodencred.-B.	270.00	273.00	—	—	—
Deff. Hypoth.-Bank	—	—	—	—	—
Steier. Compt.-B.	240.00	—	—	—	—
Franko-Austria	118.20	118.60	—	—	—
Kais. Ferd. Nordb.	2093.00	2110.00	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	197.70	197.90	—	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn	237.50	238.00	—	—	—
Rail. Rudolfs-Bahn	259.40	260.00	—	—	—
Siebenb. Eisenbahn	172.15	172.75	—	—	—
Staatsbahn	394.50	395.50	—	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	205.00	205.50	—	—	—
hänstl.-Bayerf. C.-B.	171.50	172.50	—	—	—
Kais.-Böhm. Bahn	180.00	180.25	—	—	—
Pfandbriefe.			—		
Ration. 5 fl. verlosch.	89.10	89.25	—	—	—
Ang. Bod.-Kreditanst.	—	88.50	—	—	—
Ang. 5 fl. Bod.-Kredit.	105.00	105.50	—	—	—
do. in 33 J. rückz.	86.00	86.25	—	—	—
Loose.			—		
Deff. Hypoth.-Bank	—	—	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	109.75	110.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	—	237.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	104.75	105.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	89.00	89.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	137.50	138.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	136.50	137.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	89.20	89.40	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	98.20	98.50	—	—	—
Loose.			—		
Deff. Hypoth.-Bank	182.75	183.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	—	98.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	120.50	121.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	69.00	69.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	82.00	82.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	41.75	42.00	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	27.00	27.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	26.00	26.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	29.50	29.75	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	19.50	19.75	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	14.00	14.25	—	—	—
do. 500 fl. 5 fl.	15.00	15.25	—	—	—
Wechsel (3 Mon.)			—		
Angs. 100 fl. f. d. B.	100.75	101.00	—	—	—
Frankf. 100 fl.	101.00	101.25	—	—	—
London 10 fl. Sterl.	119.15	119.30	—	—	—
Paris 100 francs	45.95	46.00	—	—	—
Münzen.			—		
Rail. Münz-Ducaten	5.71	5.73	—	—	—
Ang. Bod.-Kreditanst.	9.48	9.49	—	—	—
Bereitschaft	1.78	1.79	—	—	—
Silber	118.00	118.25	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Oktober.

5proz. Rente 68.30. — 5proz. Rente 68.30. — 1860er Staatsanleihen 57.80. — Bankaktien 768. — Kreditaktien 288.50. — London 119.40. — Silber 118.40. — K. f. Münz-Ducaten 5.72. — Napoleonsd'or 9.47.

Theater.

S e n t e: Zum zweiten male: **Unsere Sklaven.** Soziales Gemälde in 5 Akten von Sacher-Masoch.

Morgen: Der **Pfarrer von Kirchfeld.** Volksstück mit Gesang in 4 Akten.

Wohnung.

Zum **Spartanengebäude**, 2. Stock, Fronte auf den Jahrmarktplatz, ist eine schöne, aus 5 Zimmern bestehende Wohnung vom **1. November** an wegen Uebersiedelung zu vermieten. (466—1) Auskunft alldort Nr. 16.

Rundmachung.

Mit der am 1. Oktober 1871 aktivirten **Postbootsfahrt zwischen Rakel und Gottschee** werden auch Reisende befördert, wovon das reisende Publikum mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt wird, daß der Botenwagen täglich um 5 Uhr Morgens von Rakel abgeht und um halb 1 Uhr Mittags in Gottschee eintrifft, andererseits aber um 1 Uhr Morgens von Gottschee abgeht und um 10 Uhr Vormittags in Rakel ankommt. (468—1)

Soeben erschienen die prachtvoll ausgestattete Nr. 1 und Heft 1 des neuen Jahrganges. (470—1)

Zur Einsicht in allen Buchhandlungen vorrätig. Beste Zeit zum Abonnement, welches jede Buchhandlung und jedes Postamt vermittelt. Preis vierteljährig nur 1 Thlr. Preis des Heftes nur 5 Sgr.

Ueber Land & Meer